

Trumps Raketenausstoß hilft der Ukraine, doch fehlende Sanktionen schmerzen

Trump genehmigt NATO-Waffenlieferungen an die Ukraine, um gegen Russland zu kämpfen. Doch das Fehlen strengerer Sanktionen enttäuscht. Ein bedeutender Schritt, aber nicht ohne Herausforderungen.



Am Montag waren die Äußerungen von Donald Trump zur Ukraine alles andere als die größte Ankündigung, die der US-Präsident hätte machen können. Die gute Nachricht für Kiew kennt man bereits: Trump hat es anderen NATO-Mitgliedsstaaten erlaubt, amerikanische Waffen zu kaufen – und das offenbar in einem breiten Spektrum. Dazu gehören die dringend benötigten **Patriot-Abfangraketen** sowie die Batterien, die sie abfeuern. Trump deutete sogar an, dass in einem NATO-Land 17 Exemplare zur Verfügung stehen.

Waffenlieferungen und kurzfristige Unterstützung für die Ukraine

Egal, wie genau das Waffenpaket aussieht, das die NATO letztendlich bereitstellt, es entspricht genau dem, was Trump am Wochenende angedeutet hat und was die Ukraine dringend benötigt. Der nächtliche Beschuss russischer ballistischer Raketen kann nur durch US-Patriot-Raketen gestoppt werden, und nur das Weiße Haus kann deren Lieferung autorisieren. Die Ukraine ist nicht nur in Bezug auf diese, sondern auch auf andere hochentwickelte amerikanische Waffen, die möglicherweise nicht namentlich erwähnt wurden und Teil des Deals sein könnten, unterversorgt. Dies ist eine kurzfristige, lebenswichtige Unterstützung.

Versäumte Ankündigungen und mögliche Auswirkungen

Doch der Stich für die Ukraine kommt in dem, was nicht angekündigt wurde: sofortige sekundäre Sanktionen gegen Abnehmer russischer Energie, die Moskaus Kassen erheblich leeren könnten. Der Umfang der durch einen Gesetzentwurf im US-Senat vorgeschlagenen Sanktionen – potenziell 500 % auf alle Handelsbeziehungen mit Käufern russischer Kohlenwasserstoffe – hätte verheerende Auswirkungen.

Diese Sanktionen würden China und Indien treffen – den Hauptkonkurrenten und den wichtigsten Verbündeten der USA – zu einem Zeitpunkt, an dem die Ölpreise niedrig, aber die Handelswirren hoch sind. Die Auswirkungen auf die Energiemärkte wären spürbar, und auch die USA wären von wahrscheinlich höheren Ölpreisen betroffen. Dieser Effekt käme jedoch mit einer erheblichen Verzögerung, zusammen mit der eher zahnlosen Drohung von Sanktionen gegen Russland selbst (da es so gut wie keinen Handel gibt, den man bestrafen könnte).

Die Frist und die geopolitische Rätselhaftigkeit

Fünzig Tage geben Wladimir Putin bis September Zeit, um zu sehen, ob Trump seine Meinung ändert oder ob die angeblich bevorstehende Sommeroffensive des russischen Präsidenten die militärische Realität so verändert, dass Putin bereit ist, eine Konfliktpause zu suchen. Dies eröffnet ein Zeitfenster, in dem Neu-Delhi und Peking möglicherweise versuchen könnten, sich von russischer Energie zu entkoppeln – was angesichts ihrer Abhängigkeit und der Komplexität dieser Aufgabe unwahrscheinlich ist –, oder Druck auf Moskau ausüben, um den Krieg zu beenden. Auch dies ist eine schwierige Forderung für Peking, dessen Beamte kürzlich angedeutet haben, dass sie nicht sehen können, wie Moskau den Konflikt verliert, ohne das Risiko einzugehen, dass die Vereinigten Staaten sich vollständig auf ihre Rivalität mit China konzentrieren.

Trump und seine anhaltenden Hoffnungen auf Frieden

Die Frist zeigt außerdem, dass Trump nach wie vor an dem unerreichbaren Traum seiner Ukraine-Politik festhält: dass der Kreml tatsächlich Frieden will und bisher nicht ausreichend dazu überredet wurde. Trump stellte erneut eine Frist auf, um Russland zu einem Deal zu drängen. Diese Situation kennen wir bereits, und Putin hat die tickende Uhr bereits mehrmals ignoriert.

Dennoch ist es wichtig, Trumps Wandel in der Rhetorik zu betonen – die Stimmung könnte vielleicht ein beständigerer Hinweis auf die Politik des Weißen Hauses sein als die konkreten Details. Es gab einen aufschlussreichen Moment, in dem Trump es vermied, Putin einen Mörder zu nennen, und ein Bild eines Weißen Hauses skizzierte, in dem die First Lady ihn häufig daran erinnert, wie heftig Kiew von russischen Drohnen und Raketen getroffen wird.

Ein Blick auf die Zukunft und die Erwartungen an die Ukraine

Der US-Präsident hat in allen Phasen der Putin-Politik extrem schwankend agiert – von der Hoffnung auf Frieden im Frühling über eine kurze Phase der Diplomatie im Golf und in Istanbul bis hin zu einem Herbst der verschlechterten Beziehungen und jetzt, schließlich, dem gleichen Winter der Unzufriedenheit, der als Standardposition von Präsident Joe Biden angesehen wird. Doch nach sechs Monaten, in denen die russische Diplomatie – ihre synthetische und performative Natur, kombiniert mit zynischen, maximalistischen Anforderungen – ihre Muskeln spielen ließ, hat Trump immer noch nicht aufgegeben, den Kreml zu überzeugen, freiwillig seinen existenziellen Krieg zu beenden.

Trump hat auch einige der härteren Optionen, die ihm zur Verfügung standen, gemieden. Es fließt kein neues amerikanisches Geld nach Ukraine, und wir haben auch nichts Öffentliches über neue bereitgestellte Fähigkeiten gehört.

Die Ukraine-Politik von Trump hat in ihrer Stimmung vielleicht eine Wandlung erfahren, behält jedoch zentrale Elemente der Vergangenheit bei: den Wunsch, dass jemand anderes als die USA die Kosten tragen; Fristen für Maßnahmen, anstatt sofortige Konsequenzen für Untätigkeit; und einen verwirrenden Glauben daran, dass der Kreml Frieden will.

Kiew wird zunächst erleichtert sein, könnte jedoch bald wieder ein vertrautes Gefühl der Enttäuschung verspüren.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at